

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezug preis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 85.

Dienstag, den 13. April 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Die letzte Wirtschaftsforge.

Während die Vorschriften über die Verwendung von Brotgetreide und Futtermitteln nach mehrfachen Schwankungen nunmehr im großen und ganzen befriedigend wirken, bereitet die Kartoffelverförmung nach wie vor Schwierigkeiten. Die Absichten der leitenden Regierungsstellen sind nur unvollständig bekannt geworden, und kaum ein Tag vergeht, an dem nicht angefehene Männer der Öffentlichkeit, hervorragende Sachverständige des deutschen Wirtschaftslebens ihre Stimme erheben, um zur Eile zu mahnen, ehe unwiederbringlicher Schaden entstanden ist. In der Hauptsache ist es immer wieder der hohe Schweinebestand, der zu Bedenken Anlaß gibt, weil die vorhandenen Kartoffelvorräte ihm auf die Dauer unumgänglich gewachsen sein können. Auch die Preisfrage wird mit jedem Tage dringlicher.

Wenn die Regierung zu diesen gewiß sehr schwierigen Fragen so stillschweigend das Wort nimmt, so darf man daraus natürlich nicht schließen, daß sie ihnen nicht die lebhafteste Aufmerksamkeit zuwendet. Es wird ihr nur mißlich erscheinen, in die Auseinandersetzungen einzugreifen, bevor die Verhältnisse, in die sie eingreifen soll, zahlenmäßig mit einiger Sicherheit erfasst worden sind. Vorbereitende Schritte hierzu sind selbstverständlich längst geschehen, und der Monat April dürfte kaum zu Ende gehen, ohne daß man auch auf diesem Gebiete alle notwendigen Vorkehrungen getroffen hat, um die Volksernährung sicherzustellen, soweit menschliche Voraussicht überhaupt dazu verhelfen kann. Einwilligen wird für möglichste Auffüllung der Kartoffelbestände gesorgt, die für allgemeine Zwecke bestimmt sind, und bald wird schärfer zugegriffen werden, um privatem Eigentum zu steuern, wo es sich den öffentlichen Interessen entgegenstellt. Schon melden sich die zu einem Verbandszusammenschluß deutschen Kartoffelinteressenten, um gegen die Art, wie jetzt die Landräte die ihnen von der Regierung erteilten Aufträge zur Ausführung bringen, Widerspruch zu erheben. Man wird ihre Bedenken gewissenhaft prüfen, um eine Aufschaltung des Zwischenhandels bis zu einem gewissen Grade aber nicht herumkommen. So war es bei den öffentlichen Aufkäufen der Getreidevorräte, und so wird es jetzt auch bei der Sicherung der Kartoffelbestände sein.

Mit größerer Freude ist es dagegen zu begrüßen, daß ein so hervorragender Sachkenner in landwirtschaftlichen Fragen wie der bekannte Abgeordnete Herr v. Camp mit bestimmten Vorschlägen hervortritt, die die glückliche Durchführung der hier vorliegenden Aufgabe erleichtern sollen. Auch er ist der Meinung, daß Gefahr im Verzuge sei, macht aber andererseits auf die Ungunst der Verhältnisse aufmerksam, die in diesem Jahre einer rechtzeitigen Sicherung der Kartoffelbestände im Wege stehen. Wir haben eine späte Saatbestellung in Aussicht, die sich ferner allgemein wegen der verminderten Arbeiter und Pferde verzögern wird. Unter normalen Verhältnissen kann die Verlesung der auf dem Lande befindlichen Kartoffeln vor, während und nach der Bestellung erfolgen. Das ist in diesem Jahre während der Bestellung vielen Besitzern von Kartoffeln nahezu unmöglich, und die Bestellung muß allen anderen Sorgen vorgehen. Darüber wird es Mitte Mai, und in den vom Feinde besetzten Gebieten muß dann erst noch das Dreschen nachgeholt werden, das während der Wintermonate nicht hat beendigt werden können. Herr v. Camp schlägt deshalb, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, daß große Kartoffelvorräte verderben, die Schaffung einer Organisation vor, die den Landwirten, in deren Besitz sich große Kartoffelmengen befinden und die die Arbeit des Verlesens und Fortschaffens der Kartoffeln nicht selbst bewirken können, auf deren Antrag diese Arbeiten übernimmt. Sie können dann sofort beginnen und während der Bestellungszeit fortgeführt werden, und nur so können wir gewiß sein, die nötigen Vorräte an Kartoffeln vor Eintritt der wärmeren Jahreszeit in Sicherheit gebracht zu haben. Die Organisation könnte durch Verwendung von Kartoffelfortiermaschinen und durch Aufstellung eines zweckmäßigen Arbeitsplans, sowie durch Zusammenwirken mit der Eisenbahnverwaltung erhebliche Ersparnisse erzielen, die der Gesamtheit und namentlich den unbemittelten Kreisen der Bevölkerung zugute kommen würden. Der Vorschlag wird schließlich noch dahin zusammengefaßt, daß die bereits vorhandenen Kriegsgeldgesellschaften sich auch dieser überaus wichtigen und dringlichen Aufgabe annehmen sollen, zu deren Durchführung ihr in den einzelnen Ge-

bieten Arbeiterkolonnen aus Gefangenen zur Verfügung gestellt werden sollen. Dann glaubt Herr v. Camp, auch der Lösung dieser Frage ruhig entgegengehen zu können.

Hier liegt unzweifelhaft eine sehr dankenswerte Anregung vor, die an den maßgebenden Stellen die verdiente Würdigung finden wird. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß es immer wieder dieselben Behörden und Organisationen sind, denen die neuen, durch die Lage der Dinge in den Vordergrund geschobenen Aufgaben zufallen und deren Kräfte auf diese Weise über die Maßen in Anspruch genommen werden. Aber wir wissen andererseits auch, daß für sie alle jetzt das Wort Kaiser Wilhelms I. gilt, der keine Zeit hatte, müde zu sein, und wenn es notwendig werden sollte, werden sich auch auf diesen Gebieten freiwillige Helfer finden. Die Hauptsache ist, daß auch diese letzte Frage richtig aufgefaßt und dann mit fester Hand gelöst wird. Dann sind wir bis zur nächsten Ernte aller wirtschaftlichen Sorgen los und ledig.

Die „Gazette des Ardennes“.

Eine deutsche Zeitung für das besetzte Frankreich.

Die französische Presse in den von unseren Truppen besetzten Teilen des nördlichen Frankreich wird durch die „Gazette des Ardennes“ vertreten. In der französischen Bevölkerung, welche völlig abgeschlossen war von den Ereignissen in der Welt, trat bald nach der Besetzung Nordfrankreichs der lebhafteste Wunsch nach dem Bezuge von Zeitungen hervor. Es war ausgeschlossen, die gebührende und lägenhafte französische Presse zuzulassen. Seit dem 1. November 1914 wurde deshalb eine besondere französisch geschriebene Zeitung für das besetzte Frankreich geschaffen. Die „Gazette des Ardennes“ erschien zunächst einmal in der Woche in einer Auflage von 4000. Die Aufgabe, die sie sich stellte, war, der französischen Bevölkerung ein umfassendes Bild der kriegerischen und politischen Vorgänge zu geben, sich frei von jeder Gefährlichkeit rein sachlich zu halten, und indem auch die amtlichen Communiqués der französischen Regierung in die Zeitung aufgenommen wurden, die Bevölkerung in den Stand zu setzen, selbst zu urteilen, ob diese oder die deutschen Darstellungen über die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz zutreffend sind. Auch die verheimlichten Veröffentlichungen der französischen Presse über angebliche Grausamkeiten der deutschen Eroberer und alles, was die feindliche Presse an besonders lägenhaften sich leistete, bildete Gegenstand der Veröffentlichung. In wie hohem Maße die Zeitung dem Bedürfnis der Bevölkerung entsprach, geht daraus hervor, daß die 3. Nummer bereits in einer Auflage von 17 000, die 10. Nummer in einer Auflage von 25 000 Stück erscheinen mußte. Seit Anfang 1915 erscheint die Zeitung wöchentlich zweimal, sie hat jetzt eine Gesamtauflage von 39 000 erreicht.

Außerdem veranstaltete die Zeitung Sonderausgaben zum Weihnachts- und Osterfest und über die Winterschlacht in der Champagne, und in zwei illustrierten Ausgaben berichtete sie aus deutschen Gefangenenlagern. Der Verkaufspreis von 5 Centimes deckt die Kosten für die Herstellung der Zeitung und wirft einen kleinen Verdienst für die Verkäufer ab.

Am 1. April hat die „Gazette des Ardennes“ mit der Veröffentlichung der Namen der in deutschen Gefangenenlagern untergebrachten 250 000 Kriegsgefangenen und der von deutschen Truppen beschlagnahmten französischen begonnen. Der Umfang und die Auflage der Zeitung ist dadurch wesentlich erweitert worden. Auch hiermit wird die „Gazette des Ardennes“ wieder ihrer Pflicht dienen, die von der französischen Regierung dem Volke vorzuenthaltene Wahrheit zu verbreiten und zugleich der Bevölkerung des besetzten Gebietes gegenüber menschlich zu handeln.

Hindenburgs Siegeszuversicht.

Eine deutsche Niederlage ausgeschlossen.

Der im Hauptquartier des Feldmarschalls v. Hindenburg weilende bekannte italienische Publizist Cabasino-Renda veröffentlicht eine lange Unterredung mit Hindenburg:

„Glauben Sie mir“, sagte der Feldmarschall zu dem Italiener, „es ist für mich eine wahre Vergnügung, an der Spitze eines solchen Heeres zu stehen. Jeder Soldat ist im Kampfe ein Held. Dann ist der Geist der Truppen wunderbar und derselbe bei Generalen wie bei den letzten Musketter. Das Gerücht aber, daß ich ein Flieger wäre, das ist ein Unsinn. Ich bin ein einfacher Mann. Was die letzten, grenzt einfach an Wunder.“ Aber Deutschlands Feinde lag Hindenburg: „Wer kann im Ernst an die farnose Million Reichthümer glauben? Und wenn schon, so wären es nicht Soldaten, sondern beliebige Menschen, die man in Uniform gekleidet hat, um ein Heer zu schaffen. Was die Russen betrifft, so sieht die Artillerie gut, verschleudert aber ungeheuer viel Munition. Die Infanterie ist tüchtig, aber die Kavallerie taugt nichts. Die Russen schlagen sich zwar gut, aber ihre Disziplin beruht nicht wie bei uns auf Intelligenz und Moral, sondern auf blindem Gehorsam. Die Russen haben im japanischen Krieg viel gelernt und sind namentlich im Schützenkampf erfahren. Aber wenn es keine Schützengräben gibt oder wir sie herauslagern, geht es ihnen schlecht. Bei ihrer numerischen

Übermacht braucht niemand davor zu sein. Die Zahl entscheidet aber nicht über den Sieg. Bei Tannenberg waren sie dreimal stärker als wir, aber es half ihnen doch nichts. Abgesehen davon, daß wir viele unfehlbare Anzeichen, daß die Russen (deren Organbände in Ostpreußen Hindenburg mit Worten der Entrüstung brandmarkt) bereits müde sind und das Kriegsmaterial auszuheben beginnt, daß sie in unerhörter Weise verschleuderten. Aus der Art und Weise, wie sich die Russen heute schlagen ersieht man, daß es nicht mehr lange dauern kann.“

„Sie haben“, schloß Hindenburg, „unsern Bienen besucht und sich überzeugt, daß unser Heer sich nicht schlagen läßt. Wir uns schlagen lassen? Ausgeschlossen! Ausgeschlossen!“

Die Deutschen als Befestigungskünstler.

Nach einer Meldung aus Petersburg erklärt der Kriegskorrespondent der „Nowoje Wremja“, so angenehm das Schwinden des Frostes an der nördlichen Front sei, so sehr hemme nun der undurchdringliche Kot alle Operationen. Die Automobile müssen sich gleich Dampftraktoren durch ganze Seen durcharbeiten. Die Truppen können sich kaum weiterbewegen. Schwere Kanonen ziehen die Heereskolonnen dahin, nach trockenen Stellen suchend, aber immer vergebens. „Nicht“, schreibt die Deutschen seien Virtuosen im Befestigungswesen und hätten ein kompliziertes System von Schützengräben, Drahtbündeln und Wolfgruben konstruiert.“

Vom U-Boot gesagt.

Die Reuter aus London meldet, berichtet der Kapitän des englischen Dampfers „Thesus“, der in Liverpool ankam, über eine aufregende Jagd am 29. März durch ein deutsches U-Boot. Der Kapitän ließ mit Vollkraft fahren, aber das U-Boot holte langsam das Schiff ein und gab das Signal zum Stoppen. Das Signal wurde aber nicht befolgt, so daß der Befehl kam „Beidrehen oder ich schieße“, und gleich darauf eröffnete das U-Boot das Feuer mit Schnellfeuerkanonen und einem Maschinengewehr. Nachdem das Schiff das Signal, das Schiff zu verlassen, aber „Thesus“ feuerte sehr schnell und konnte zur Küste kommen. Das U-Boot fuhrte schließlich zu kommen, offenbar um einen Torpedo abzuschießen, aber „Thesus“ änderte fortwährend den Kurs, so daß das U-Boot schließlich die Verfolgung aufgab. „Thesus“ ist erheblich beschädigt. — Der englische Dampfer „Helen“ wurde am Mittwoch sieben Meilen von einem Unterseeboot verfolgt. Das Unterseeboot gab die Jagd erst ganz in der Nähe des Hafens von Bervick auf.

Verfennung eines portugiesischen Seglers.

Amsterdam, 10. April.

Reuter meldet: Ein deutsches Unterseeboot versenkte das portugiesische Segelschiff „Douro“, das von Cardiff nach Oporto mit einer Kohlenladung unterwegs war. Die Mannschaft wurde gerettet und kam in Swansea an.

London, 10. April.

„Daily Mail“ veröffentlicht das Bild des Rinnenhampfers „Spider“, der im Sturm bei Lowestoft an die Küste getrieben wurde und verlorenging.

In der befreiten Bukowina.

Wien, 10. April.

Das „Uhrblatt“ veröffentlicht einen Bericht seines Kriegsberichterstatters, der während der Osterfeiertage einige Hauptorte im befreiten Teile Südgaliziens und der Bukowina besuchte. Die von den Russen zerstörten Verbindungen sind wieder hergestellt und dem Betriebe übergeben worden. Der Berichterstatter weilt in Kolomea, Czernowitz und Sadagora. Überall zeigen sich Spuren der Russenherrschaft. Auf der ganzen Strecke von Kolomea bis Czernowitz sind

Schreckliche Verwüstungen

festzustellen. Sadagora hat sehr stark gelitten. Die Wohnung des Bismarck-Bischofs ist vollständig zerstört worden. Auch Blünderungen, Schandungen und Morde sind vorgekommen. Drei Männer, die ihre Frauen vor Schandung bewahren wollten, wurden ermordet. Ein Kaufmann wurde so gemartert, daß er in Babinin verfiel. In Kolomea unterrichtete sich der Berichterstatter über die Lage bei der Armeegruppe Pflanzer-Baltin, die dort operiert. Der Armeekommandant erscheint jeden Tag an der Front. Die Verpflegung erfolgt dort in ausgezeichnete Weise. Die Gruppe, die von Erfolg zu Erfolg schritt, hält jetzt in verstärkten Stellungen die Dniestr-Linie gegen den überlegenen Feind.

Alle Durchbruchversuche der Russen sind zurückgewiesen worden. An der Gesamtsumme der im März gefangenen Russen hat die Armeegruppe Pflanzer-Baltin den Löwenanteil. Die Bukowina, mit Ausnahme von Boien und Nowoseltza ist in unserem Besitz, den nicht einmal fünffache Übermacht aus freitig machen könnte. In Czernowitz traf der Berichterstatter den Landsturmlieutenant Kieß, der mit einem kleinen aus rumänischen 38 bis

15-jährigen Landsturmmännern bestehende Detachement 449 Russen getötet, 734 verwundet und 158 gefangen genommen und unabhäufiges Material und viele Koffen- pferde erbeutet hatte. Überschüssig lobte Leutnant Ruch die Unterstützung durch die Landesbevölkerung, die solche Erfolge ermöglicht. Die Russen haben auf den Kopf des Leutnants einen Preis von 25 000 Rubel ausgesetzt.

Die glänzendsten Waffentaten

der Abteilung erfolgten bei Ustjerki, beim Überfall auf Rognan, Sastawna und Belawa und im Gefecht bei Klostoda. Nicht minder berühmt sind die Taten des Oberleutnants im Genestabe Bopp, selbständigen Kommandanten in der Gegend von Czernowiz. Das System Bopp besteht, wie überhaupt bei der ganzen Armee, in weitestgehender Schonung des Menschenmaterials, in der allergrößten Vorsicht und in außerordentlich starken Befestigungen, welche auch von einem ungeheuer überlegenen Gegner nicht zu nehmen sind. Die interessanteste Episode war die Gefangennahme einer aus 32 Mann bestehenden russischen Fluchwache bei Rudihorecka durch einen Gendarmierwachtmeister und einen Mann, welche über den Bruch lezten und die Gefangenen total durchnährt über den Fluß brachten. Die Bevölkerung von Czernowiz ist vollkommen beruhigt. Einige Flüchtlinge sind zurückgeführt, die Verproviantierung ist ausreichend. Die Vorbereitungen für den Ausbau und für die allgemeinen Musterungen in den wiedergewonnenen Gebieten sind fast abgeschlossen.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 10. April. Aus Montreal wird der „Daily Chronicle“ telegraphiert: Alle englischen Schiffe, die in den letzten Tagen von Montreal nach Europa abgingen, sind mit Maschinengewehren auf Deck ausgerüstet.

Wien, 10. April. Deutsche Truppen eroberten in den Karpathen eine seit dem 5. Februar hartnäckig amstrittenen Höhenstellung der Russen, nahmen einen Oberst, 1000 Mann gefangen und entrißen den Russen 15 Maschinengewehre.

Budapest, 10. April. Wie das Blatt „Ma Est“ meldet, wurde bei Czernowiz ein russischer Flugzeug, das unsere Stellungen auszuforschen versuchte, heruntergeschossen, und der Pilot, ein russischer Hauptmann, gefangen genommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei dem Zusammentritt des elsaß-lothringischen Landtages hatte Statthalter v. Dalkow die Mitglieder der Zweiten Kammer zu einem Empfang geladen. Der Statthalter feierte die Reichsländer als Bollwerk deutscher Kultur und deutscher Gesinnung. Es hätten sich erfreuliche und unerfreuliche Erscheinungen gezeigt. Erfreulich sei namentlich der freiwillige Eintritt so vieler Jünglinge ins Heer gewesen, unerfreulich das Auftreten solcher Elemente wie Weill und Wetterle. Der Statthalter hofft, daß der Krieg, der dem Lande so schwere Opfer auferlege, es reinigen werde von Bestrebungen, die sich in obigen Namen verkörpern. Der Präsident der Zweiten Kammer, Dr. Rüdlin, versicherte lebhaft, daß die elsaß-lothringische Bevölkerung vorgekommene Verfehlungen einzelner aufs peinlichste empfinde und auf das entschiedenste verurteile. Mit derselben Entschiedenheit aber weise er es zurück, daß die Verfehlungen einzelner der Gesamtheit des Volkes aufs Schuldkonto geschrieben würden.

+ In welchem Maßstabe deutsches Eigentum in England beschlagnahmt ist, erblickt aus einer soeben erschienenen Veröffentlichung. Der öffentliche Kurator des feindlichen Eigentums in England und Wales gab den 7. Bericht aus, aus dem hervorgeht, daß von dem Departement seit Beginn des Krieges Eigentum im Werte von insgesamt 85 306 813 Pfund Sterling (über eine Milliarde und 700 Millionen Mark), das Untertanen von englandfeindlichen Ländern gehört, in Verwahrung genommen wurde. Davon wurden 675 000 Pfund auf Rufen angelegt. Die Ausgaben des Amtes werden aus den Einnahmen bestritten.

Am Sa- und Ausland.

Amsterdam, 10. April. Das holländische Reichszentralamt berief eine Versammlung von Interessenten des Schweinehandels. Das Ergebnis war, daß jedem Ausfuhrhändler die Ausfuhr gestattet wird unter der Bedingung, einen gewissen Prozentsatz des Vorzuges für eigenen Bedarf zur Verfügung zu halten. Die Ausfuhrerlaubnis kann Mitte April erwartet werden.

London, 10. April. Vorgestern wurde eine anti-deutsche Liga gegründet, die sich aus Mitgliefern aller Parteien zusammensetzt und das Ziel verfolgt, gegen deutsche Arbeit, deutsche Güter und deutschen Einfluß in Großbritannien zu arbeiten. Die Lösung ist: Das britische Reich den Briten!

Toronto (Kanada), 10. April. „In Vancouver ist von Arbeitslosen, hauptsächlich Ausländern, eine Anzahl Räder gepöbelt worden. Fünf Personen wurden verhaftet. Die Polizei befürchtet weitere Unruhen. Wenn nötig, wird ein berittenes Korps gebildet werden, das Ausschreitungen verhindern soll.“

Papst Benedikt XV. über den Krieg.

Friedensaufgaben Amerikas.

Amerikanische Zeitungen veröffentlichen ausführliche Berichte über eine Unterredung, die der bekannte amerikanische Tageschriftsteller Karl S. v. Wiegand mit Papst Benedikt XV. gehabt hat. Der Papst äußerte sich dabei in eingehender Weise zu dem Krieg und wandte sich besonders an das amerikanische Volk, daß es besonders an dem Werke der Annäherung des Friedens für berufen hält. Der Papst sagte wörtlich:

„Senden Sie dem amerikanischen Volk und der Presse meinen Gruß und Segen und übermitteln Sie diesem edlen Volk meinen einzigen Wunsch: Arbeit unabhäufig und uneigennützig für den Frieden, auf daß diesem entsetzlichen Blutvergießen und all seinen Schrecknissen möglichst bald ein Ende bereitet werde. Wenn Euer Land alles vermeidet, was den Krieg verlängern kann, in dem das Blut vieler Hunderttausend fließt, dann kann Amerika, bei seiner Größe und seinem Einfluß, in besonderer Weise zur raschen Beendigung dieses ungeheuren Krieges beitragen. Die ganze Welt blickt auf Amerika, um zu sehen, ob es die Initiative zum Frieden ergreifen wird. Wird das amerikanische Volk den günstigen Augenblick zu erfassen wissen? Wird es den Wunsch der gesamten Welt erfüllen? Ich bete zu Gott, daß es so kommen möge.“

Deutlich genug drückt hier der Papst aus, was in Deutschland und bei den Deutsch-Amerikanern schon oft genug betont wurde:

Die Vereinigten Staaten verlängern den Krieg durch ihre Waffensieferungen.

Und nochmals kommt der Papst auf diese Tatsache zurück, nachdem er Herrn Wiegand gebeten hat, seine Meinungen und Ausführungen dem amerikanischen Volke als Osterwunsch zu übermitteln. Benedikt XV. schloß mit den Worten:

„Ich setze meine ganze Hoffnung für einen baldigen Frieden auf das amerikanische Volk, auf den Einfluß und die Macht, über die es in der ganzen Welt verfügt. Gerecht, unparteiisch und jederzeit neutral in allen seinen Bemühungen, darf Amerika, sobald der geeignete Augenblick zur Einleitung von Friedensverhandlungen gekommen sein wird, der nachdrücklichen Unterstützung des Heiligen Stuhls sicher sein. Ich habe dies bereits den Präsidenten durch seine angelegentlichsten Freunde wissen lassen.“

Herr v. Wiegand schildert weiter die Einzelheiten des Empfangs, der insofern als ein seltenes Ereignis zu betrachten ist, als die Päpste sich sonst nicht von Journalisten behufs Veröffentlichung sprechen lassen. Als er dem Papst für die außerordentliche Ehre dankte, wies dieser auf die Presse der Welt hin, die ein Faktor von mächtiger Gewalt sei. Sie könne viel dazu tun, um den Weg zum Frieden vorzubereiten. Der Wunsch des Heiligen Stuhls sei der, daß dieser furchtbare Krieg enden und der Friede wiederhergestellt werden möge, sobald wie nur irgend möglich und daß, um dieses Ziel zu erreichen, alle moralischen Mittel und Einflüsse, die zur Verfügung stehen, in Bewegung gesetzt werden müßten.

Ein Erlaß des Kardinals Gasparri befragt: Der Papst hat, veranlaßt durch den Wunsch, die Andacht zur Heiligen Jungfrau, welcher der Monat Mai geweiht ist, zu erhöhen und im Vertrauen darauf, daß durch die Vermittlung der Gottesmutter und Friedenskönigin das Ende des jetzigen leidvollen Krieges baldigst erreicht werden kann, befohlen, daß in der ganzen katholischen Welt während der Mariandachten ein Gebet um Frieden verrichtet werde, daß der Papst selbst verfaßt hat.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. April. Im Fortgang der Kämpfe an der Karpathenfront gerieten weitere 1600 Russen in die Gefangenschaft unserer Verbündeten. — Türkische Kavallerieabteilungen streifen in der Nähe des Sueskanals. — Die Zahl der in Deutschland befindlichen französischen, russischen, belgischen und englischen Kriegsgefangenen betrug am 1. April 1915 812 808 Mann.

10. April. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage an den Maasböden, wurden bei der Combres-Höhe, bei St. Mihiel, auf der Front Ailly-Premont und im Brieferwald zurückgeschlagen. Die Reste der Unsern von Drie-Grachten erhöhte sich auf fünf Maschinengewehre und um eine Anzahl Gefangener, bei Hiren nahmen wir zwei Maschinengewehre. Bei Beange la Grande wurde eine französische Kompanie vernichtet. — Im Osten wurden die Russen bei Kalwarja mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Nah und fern.

O Kaiserpreis für amerikanische Sänger. Kaiser Wilhelm stiftet für das Preiswettfechten, das der Nordatlantische Sängerbund der Vereinigten Staaten demnächst in Brooklyn veranstaltet, als Preis einen großen silbernen Ehrenschild. Das in reicher Vergoldung gehaltene Bild ist eine Schöpfung von Professor Otto Kollhoff. Der Berliner Bildhauer modellierte einen etwa einen Meter hohen Schild mit reichem Relief Schmuck in Vergoldung. Bei der Unsicherheit unserer Luftverbindung mit Amerika will man das kostbare Silberwerk nicht der Gefahr aussetzen, von den Engländern gelapert zu werden, und so bleibt der Schild vorläufig hier, während der Sieger von Brooklyn sich mit einer Photographie begnügen muß. Abgesehen ist schon ein silberner Ehrenpreis des Kaisers wegen des Krieges nicht verteilt worden: die Bismarck, die der Kaiser für die Segelregatta in Cowes gestiftet hatte. Anfang August sollte sie stattfinden und ist dann wegen des Kriegsausbruchs unterblieben. Die Silberbowle aber war bereits in England und teilt nun mit mehreren Jachten, die schon nach Cowes hinfabergefahren waren, das Schicksal der Beschlagnahme.

O Heringsfänge in der Lübecker Bucht. Seit einigen Tagen treten in der Lübecker Bucht ganz gewaltige Heringszüge auf. Es sind Fänge gemacht worden, die man auf mehrere tausend Zentner schätzt. Die Fische hatten sich in den großen Bädern, in denen sie gefangen werden, derart zusammengepfercht, daß die Fischer sie aus dem Wasser heraus in die Boote schaufelten. Der Preis für die allseits sehr begehrten und wohlsmekenden grünen Heringe war sehr niedrig. In Travemünde zahlten die Räucherer im Großhandel 1,50 Mark für den Zentner. In Lübeck wurden sie vom Boot aus an die Bevölkerung verkauft und ein Teller voll, etwa 20 bis 30 Stück, für 10 Pfennig abgegeben. Die Anwesenheit größerer Heringszüge in der Bucht verraten die Möwen, die sie in Scharen von Hunderten mit lautem Geheul begleiten und nach ihnen schnappen. Denn auch die Möwe schätzt den kleinen Hering als Vorratsspeise.

Ein neues Kölner Kriegsbrod. Die Kölner Stadtverwaltung hat sich neuerdings um die Verstellung eines neuen aus Weizen, Reis und Gerste ohne Roggen und Weizenmehl hergestellten Brotes bemüht, das namentlich zur Versorgung desjenigen Volksteiles dienen soll, der mit dem gesetzlichen Quantum von 250 Gramm täglich nicht auskommen vermag. Das neue Brod soll im Preise dem Feindbrod gleichgestellt, drei Pfund schwer sein und 75 Pfennig kosten. Nach ärztlichem Urteil soll es sehr gut bekömmlich und durchaus nahrhaft sein. Vorausgesetzt wird die Stadt Köln in den nächsten Tagen diese Brote, welche der Bundesratsverfügung nicht unterliegen, in den Verkehr bringen.

O Zuckerrüben als Futtermittel aus Belgien und Frankreich. Aus Belgien und Frankreich gelangen vornehmlich demnächst noch größere Mengen von frischen Zuckerrüben zur Verendung, deren Preis sich, einschließlich Fracht, auf etwa 1 Mark für den Zentner stellen wird. Die Abgabe erfolgt ausschließlich durch die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte, G. m. b. H., Berlin W. 35, Potsdamer Straße 90. Bei der allgemeinen Futtermittelknappheit werden viele Landwirte geneigt sein, ihre Futterbestände durch die hier gebotene günstige Gelegenheit zu vermehren.

O Kohlenmangel in Petersburg. Der Petersburger Stadthauptmann hat bekanntgegeben, daß vom 3. April a. St. abends die Straßenbahnen in Petersburg aus Mangel an Kohle den Betrieb einstellen müssen. Der Eisenbahnminister habe zwar 100 000 Pud Kohlen versprochen, diese würden aber nur sieben Tage reichen, wonach der Betrieb von neuem eingestellt werden müßte. Für die Wasserleitung sind Kohlen nur bis Anfang Mai vorräthig, für die Krankenhäuser bis zum Juni.

Handels-Zeitung.

Berlin, 10. April. (Schlachviehmarkt.) Auftrieb: 3550 Rinder, 1207 Kälber, 7871 Schafe, 16 774 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stallmaß a) 109—110 (80—84), 2. Weidemast: c) 100—105 (55—59), d) 94—102 (50—54), B. Bullen: a) 97—100 (50—53), b) 93 bis 102 (52—57), c) 88—94 (44—50), C. Ferkeln und Kälbe: a) 93—100 (50—55), b) 91—96 (52—55), c) 87—91 (48—50), d) 79—87 (42—46), — D. Gering genährtes Jungvieh (Streifer) 75—88 (38—44), — 2. Kälber: b) 127—133 (70—80), c) 112—120 (67—72), d) 105—114 (60—65), e) 82—100 (45 bis 55), — 3. Schafe: A. Stallmaßschafe: a) 114—120 (57—60), b) 100—112 (50—55), c) 94—110 (45—53), — 4. Schewe: c) — (94—100), d) — (90—97), e) — (75—91), f) — (84—92). — Marktverlauf: Rinder lebhaft. — Kälber lebhaft. — Schafe glatt. — Schweine lebhaft.

Eine Amerikanerin über Deutschland.

Was Fräulein Beveridge erzählt.

In Newyork hielt dieser Tage in einer Versammlung amerikanischer Frauen Fräulein Mary Beveridge, die längere Zeit in Deutschland gelebt hat, in eindrucksvoller Weise einen Vortrag über ihre Kriegserlebnisse: „Ich bin gekommen, um Tatsachen zu erzählen“, sagte sie. „Tatsachen sind sehr einfach, sehr schwerwiegend, so einfach und schwerwiegend, wie alles in Deutschland zu dieser Zeit. Deutschland ist diesem gewaltigen Existenzkampf mit solcher Würde und Macht entgegengetreten, daß es schließlich auch den Respekt seiner Feinde gewinnen muß.“

Meine größte Bewunderung gilt der deutschen Frau. Für sie kann ich nicht genug Worte des Lobes finden. Sie hat ihre Fähigkeiten gezeigt, ihr Organisations- und Geschäftstalent bewiesen. Ich habe Mütter und Witwen gesehen, die sich nicht die Zeit nahmen, den Verlust ihrer Lieben zu beweinen, sondern das eigene Leid überwand, um ihren Teil von der Last, die in dieser kritischen Zeit auf alle gefallen ist, zu tragen. Und das deutsche Volk, das allen Ausländern, Freunden und Feinden, stets die größte Gastfreundschaft erwiesen hat, wird heute ein Barbarenvolk genannt! Ist es logisch denkbar, daß ein Volk, das wegen seiner Geleise und seiner Ordnung bewundert wird, urplötzlich zu einem Barbarenvolk werden kann? Man sollte eher an die Worte denken, die Lord Roberts kurz vor seinem Tod gesprochen hat: „Kämpft mit den Gewehren, aber versucht nicht, die Deutschen mit Worten zu töten!“ Jeder autergoame Mensch weiß heute, daß Deutschland auf dem Gebiet der Kultur führt, daß es die Vorhut der Zivilisation ist, und zwar auf allen Gebieten. . . . Beim Ausbruch des Krieges befand ich mich in Schveiningen. Ich reiste nach Deutschland und nahm auf Wunsch der amerikanischen Botschaft eine erkrankte Engländerin, die ihre Mutter in München besuchen wollte, mit. Trotzdem wir beide englisch sprachen, sind wir auf der ganzen Fahrt, selbst bei Militärtransporten mit der größten Höflichkeit

behandelt worden. Im Militärzug fuhren wir bei Köln über den Rhein. Bei der Fahrt über die Rheinbrücke stimmten die Soldaten das Lied: „Wie Vaterland, magst ruhig sein“ an, und von diesem Augenblick an habe ich nie mehr bezweifelt: „Fest steht und treu die Wacht am Rheine!“ Mit patriotischen Liedern auf den Lippen, Liedern, die ihnen von Kindheit an lieb und vertraut sind — nicht Gastenbauern aus Musikhallen — gaben die Deutschen in den Tod — alles Brachtmänner, mit Gesichtern so brav, von solch sittlicher Reinheit und solcher Ehrlichkeit! Und nun werde ich Ihnen ein anderes Bild zeigen. Mitte Juni war eine meiner Freundinnen, Frau D., eine in Deutschland verheiratete Dame amerikanischer Abkunft, an das Lager ihres sterbenden Sohnes

nach Paris

geehrt. Kaum war der Krieg erklärt, so wurde sie von der Polizei der Spionage beschuldigt, obwohl sie das Krankenhaus niemals verlassen hatte. Man trennte sie von ihrem Sohne, und nur der Vermittlung der amerikanischen Botschaft und einflussreicher Freunde verdankte sie es, daß sie dann doch bei ihrem Kinde bleiben durfte, bis der Tod eingetreten war. Darauf brachte man sie nach einem Konzentrationslager, in dem 800 deutsche Zivilisten untergebracht waren. Es war nicht, so sagte sie, absichtliche Grausamkeit, 800 Männer, Frauen und Kinder in einer engen Fabrik unterzubringen; man war vielmehr „bloß“ unfähig und zeigte sich der Situation nicht gewachsen. Es war auch nicht absichtliche Grausamkeit, die es möglich machte — in einem zivilisierten Lande — daß eine Mutter einem Kinde das Leben schenkt in einem Räume, in dem andere Kinder spielen und starke Männer weinen über ihre Unfähigkeit, die arme Frau zu beschützen, wenn auch nur durch ihre Abwesenheit. Und es war auch nicht absichtliche Grausamkeit, die es möglich machte, daß zwanzig an Malaria erkrankte Kinder in einem luft- und lichtlosen Zimmer untergebracht wurden, in einem Zimmer, in dem sie starben, bevor sich ein Arzt um sie kümmern konnte. Alle diese Vorfälle sind nicht beabsichtigt grausam gewesen, sondern wurden einsig und allein durch das

vollständige Fehlen einer Organisation in Frankreich herbeigeführt. Dagegen hatte Deutschland sein Haus in Ordnung. Jedes Gassen war sauber, und weil nichts fehlte, behaupten heute die Feinde, daß Deutschland auf einen Krieg vorbereitet war. Natürlich war es das! Es war bereit und ist seit vielen Jahren bereit gewesen. Wir Amerikaner verdammen ein Volk, weil es wagte, in Friedenszeiten eine Armee zu halten und Waffen zu fabrizieren und die Männer zum Schutze des Vaterlandes heranzubilden — und doch geben wir Amerikaner Waffen an ein Volk, das eine Marine gebaut hat, mit der es bis vor ganz kurzer Zeit der Welt befehlen konnte. Und wir geben Waffen an Frankreich und an Rußland, das mehr Soldaten zum Krieg gebrüllt hat als Deutschland. Wir, die wir vorgeben, die Ehre des Landes und die Erbschaft Washingtons und Franklins in Ehren zu halten, brechen den Geist, wenn nicht gar das Geleis unserer Neutralität. . . .

Die Worte der Rednerin, die — wie ausdrücklich hervorgehoben werden muß — keinen Tropfen deutschen Blutes in ihren Adern hat, machten auf die Versammlung einen nachhaltigen Eindruck. (R.)

Bunte Zeitung.

Die „Getreuen“ von Jever in Oldenburg, die den kaiserlichen Bismarck bekanntlich alljährlich an seinem Geburtstag mit 101 Kniebeugen erfreuten, hielten am 100. Geburtstag des Reichskanzlers ebenfalls eine Feier ab. Der Obergetreue Medizinalrat Rinke entließ nach der Festrede des Winterschuldirektors Müller mit folgendem Begleitgruß den Bismarckbecher zum ersten feierlichen Umrunk:

Vandaag meert dat jüst hunnert Jaar.
Dat Bismarck broch de Akebar.
Se wurd de grötste dätische Mann.
Als een kleen Volk upwiezen kann.
De smad (schmeidete) een durchast hien Band
Um 't dätische Volk, um dätische Land.
Wat uns upstunns (urzeit) mit Nacht verlorat
Un uns toelekt den Sieg verbörat.
Getreide, nehmt das Glas toor Vand.
Van Ditt bet na Jeverland.
Toon Umdeunt wilt wi uns erheuen:
Bismarck sin Wark: Dätischland shall lewen!

Die Frauen der Stadt Jün gegen die „verfluchte Kartenspielerlei“. Die Ehemänner in der Kreisstadt Jün im Regierungsbezirk Bromberg haben den Born ihrer Frauen herausgefordert. Darauf läßt folgende öffentliche Erklärung schließen: Die Bürgerfrauen der Stadt Jün bitten sehr, da bis jetzt alle Verordnungen zwecks Erhaltung unserer Kriegsfähigkeit durchaus richtig sind, auch ein Verbot über die verfluchte Kartenspielerlei, hauptsächlich über das lästige Mausekspiel, in den Gastwirtschaften bald zu erlassen, da unsere Männer abends und tagtäglich und ganze Nächte mit blauer und roter Nase leidenschaftlich aus Langeweile am Esstisch sitzen und so ihre Söhne im Felde vergessen. Am liebsten wäre es erwünscht, daß sich auch über diese alten Herren, welche meist um die 50 und 60 Jahre zählen, das liebe Vaterland erbarmt und sie zur Vertreibung der Langeweile auf eine vierwöchige Kur zum Schützengraben einlädt. Das wäre noch das einzig richtige, wodurch die verfluchte Kartenspielerlei ein Ende nimmt. — In Jün scheinen ja nette Zustände zu herrschen.

© Panamakanal-Marken. Die Panama-Republik hat einen Satz Erinnerungsmarken anlässlich der Eröffnung des Panamakanals ausgeben, und auch das unter der Verwaltung der Vereinigten Staaten befindliche Gebiet, die sogenannte Kanalzone, wird diese Marken verwenden mit dem blauen Aufdruck „Canal Zone“. Die Marken werden in beschränkter Zahl (in jedem Wert eine halb-Million) zu 1, 2, 5 und 10 Centimes ausgeben.

© Ein Rauchverbot für Anaben. Der Senat Siberts hat durch das Gesundheitsamt für den Abessinischen Freistaat ein Verbot erlassen, das Personen unter 16 Jahren unterlagt, Tabak, Zigarren oder Zigaretten zu rauchen. Für die Befolgung dieses Verbotes sind auch die zur Aufsicht der jugendlichen Personen Verpflichteten in erster Linie also die Eltern, verantwortlich. Ferner wurde verboten, an Personen unter 16 Jahren Tabak, Pfeifen, Tabak, Zigarren oder Zigaretten zu verkaufen oder im Gewerbebetriebe abzugeben. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe oder 14 Tagen Haft bestraft. Im Ausland, so in England und Amerika, sind derartige Verbote bereits vielfach im Schwange.

© Warum für Bismarck ein Fremdwort? Von amtlicher Seite wurde auf ein neues belgisches Frühlingsgemüse hingewiesen, dessen Einbürgerung in Deutschland erwünscht sei. Es handelt sich um die gebleichten saftigen, stark eisenhaltigen Blätter der Bismarck. Die Händler verkaufen das Gemüse jetzt nicht unter dem deutschen, sondern unter dem französischen Namen „Chicorée“. In dieser Zeit, wo endlich eine Abnahme der zahlreichen sinnlosen Fremdwörter zu bemerken ist, sollte sich doch statt eines guten deutschen kein welches Wort einbürgern.

© Lebensmittelteuerung in Petersburg. Nach russischen Blätternachrichten nimmt die Lebensmittelteuerung in Petersburg einen außerordentlichen Umfang an. Die Lage der ärmeren Schichten ist verzweifelt. Noch entsetzlicher als die Teuerung ist der binnen kurzem zu erwartende vollständige Mangel an Lebensmitteln. Trotz der von der Stadt getroffenen Maßnahmen sei es fraglich, ob bei dem jetzigen Kriegszustande die Zufuhren zu ermöglichen sind. Der Mangel an Lebensmitteln demoralisiere die Bevölkerung und drücke die Kriegsbegeisterung nieder.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 13. April.

Sonnenaufgang 5¹¹ Mondaufgang 4²⁰ W.
Sonnenuntergang 6¹¹ Monduntergang 6²⁰ W.

1598 Heinrich IV. von Frankreich gewährt im Edikt von Nantes den Protestanten Religionsfreiheit. — 1695 Französischer Dichter Jean de La Fontaine gest. — 1784 Preussischer General-Feldmarschall Friedrich Graf v. Wrangel geb. — 1810 Französischer Komponist Frédéric César David geb. — 1830 Komponist Edward Wolff geb. — 1838 Schriftsteller und Meteorolog Rudolf Fraib geb. — 1849 Erstürmung der Doppelter Schanzen durch die aus Sachsen und Bayern bestehenden Reichstruppen.

© Reisbrotkarten. Vom Kriegsausbruch für Konsumenten-Interessen geht folgende beachtenswerte Anregung aus: Die Einrichtung der Brotkarte bringt für Reisende manche Schwierigkeit, ganz besonders für Zukreisende. Denn da ausreichende Mengen Brot ohne Brotkarte nicht erhältlich sind, wird der Reisende gezwungen, seinen Brotvorrat aus der Heimat mitzuführen, was naturgemäß nur bei ganz kurzen Ausflügen, nicht aber bei größeren Wanderungen usw. möglich ist. In den Gasthäusern gibt es wohl ein paar kleine Schnitte Brot als Zugabe zu anderen Mahlzeiten, aber nichts, was genügen könnte, den Magen eines Wanderers zu befriedigen. Wäre es da nicht zweckmäßig, besondere Reisbrotkarten einzuführen in der Erwägung, daß es gleichgültig ist, ob jemand sein Brot zu Hause oder draußen verzeihet? Man könnte diese Karte in kleine Abschnitte einteilen, die Heimat der Brotkarte ausdrücken und bei Gebrauch den Abschnitt mit dem Verbrauchsorte stempeln. Die gesammelten Reisbrotkartenabschnitte könnten dann ebenso gut zur geeigneten Verrechnung gelangen, falls überhaupt nennenswerte Beträge zusammenkommen, wie die Abschnitte in der Heimatgemeinde. Wir werden noch längere Zeit mit den Brotkarten leben müssen, und deshalb ist es zweckmäßig, alle Abstände bei deren Gebrauch auszuweichen. Da die Personen- und Schnellzüge in Deutschland trotz des Krieges laufen, und da die Wagen recht voll sind, wird ein großer Teil des Volkes von Reisbrotkarten Nutzen ziehen. Allerdings müßte die Einführung derselben möglichst beschleunigt werden, so daß bis spätestens Pfingsten die Reisbrotkarten fertig wären.

Ämtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 12. April 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen scheiterten kleinere franz. Teilangriffe. Zwischen Maas und Mosel war der Sonntag verhältnismäßig ruhig. Erst in den Abendstunden setzten die Franzosen zum Angriff auf die Combressstellung an. Nach 2stündigem Kampf war der Angriff abgeschlagen. Im Walde von Ailly und im Priesterwalde fanden tagsüber örtlich beschränkte Nahkämpfe statt, in denen wir die Oberhand behielten. Ein in der Nacht erneut einsetzender Angriff wurde abgewiesen.

In Erwiderung des am 5. April erfolgten Bombenabwurfs feindlicher Flieger auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Mülheim bei dem 3 Frauen getötet worden sind, wurde Nancy, der Hauptort der Befestigungslinie gleichen Namens von uns giebzig mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Nach Aussagen franz. Offiziere sind die Kathedralen Notre Dame in Paris und in Troyes, sowie hervorragende Staatsgebäude, wie die Nationalbibliothek, Kunstgebäude, Invalidengebäude, Louvres usw. mit militärischen Einrichtungen, wie Scheinwerfer, drahtlosen Telegrafstationen und Maschinengewehren versehen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß auf Marimpol nahmen wir den Russen 9 Offiziere, 1550 Mann und 4 Maschinengewehre ab.

Nordöstlich von Lomza warfen die Russen aus Wurfmaschinen Bomben, die nicht plagen, sondern langsam ausbrennen und erstickende Gase entwickeln.

Die in der Presse amtlich gemeldete Verstümmelung eines russischen Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere bedarf als grobe, sinnlose Erfindung keiner weiteren Erörterung.

• Silberne Hochzeit feiern heute die Eheleute Zimmermeister Karl Heiler und Frau geb. Schmidt.

• Im freien Spielende Kinder müssen ernstlich verwahrt werden, sich im Felde oder auf Wiesen zu lagern, auch nicht auf Steine zu legen, denn dies könnte zur Zeit recht bedenklich für die Gesundheit der Kleinen werden. Trotz zeitweiligen Sonnenscheins ist der Erdboden noch immer winterlich kalt und frostig. Also, Vorsicht ihr Eltern, achtet auf die Kinder.

• Aus militärischen Gründen hat das Gouvernement Mainz die Verwendung von französischen Kriegsgefangenen auf der linken Rheinseite verboten. Die bereits an der Bahn bei Bingen beschäftigten Arbeiter sind wieder den Gefangenelagern zugeführt worden. Die Vereinigung Binger Weingutbesitzer hat daher beschlossen, russische Kriegsgefangene zu den Arbeiten in den Weinbergen heranzuziehen. Man hofft die erforderlichen Arbeiten, es handelt sich vor allem um die Bodenbearbeitung und die Bekämpfungssarbeiten, auch mit russischen Kriegsgefangenen ausführen zu können.

• Freiwillige vor! Die Erloß-Grasdr. Mannen-Rt. 9 stellt demnach wieder Kriegsfreiwillige ein. Schriftliche Anmeldung mit Angabe der Größe, des Alters und bisheriger Beschäftigung sofort erbeten.

• Die Handwerkskammer Wiesbaden macht folgendes bekannt: Infolge der durch den Krieg geschaffenen veränderten Verhältnisse wird folgendes bekannt gemacht: 1. Da viele Lehrherren zum Kriegsdienst eingezogen sind, die Beurlinge aber möglichst untergebracht werden sollen, so werden die Vorschriften über die Höchstzahl der Beurlinge für die Dauer des Krieges nicht in der bisherigen Weise durchgeführt. Es können Lehrherren eine größere Zahl von Beurlingen einstellen unter der Voraussetzung, daß sie diese später den aus dem Felde zurückkehrenden Lehrherren zum Teil abtreten. 2. Die Gesellenprüfungsausschüsse weisen, infolge der Einberufung vieler Mitglieder zum Kriegsdienst vielfach Lücken auf. Sofern diese durch die vorhandenen Ersatzmänner nicht ausgefüllt werden können, kann der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, oder sein Stellvertreter,

irgend einen anderen Fachmann zur Mitwirkung bei der Prüfung heranziehen. Er hat dies aber sofort der Handwerkskammer zu berichten, damit die Bestellung des zugezogenen für den vorliegenden Fall erfolgen kann. 3. Es ist von höchstem Wert, daß die Feldbestellung in diesem Frühjahr gut erfolgt. Da wird mancher Beurling der Landwirtschaft nützliche Dienste leisten können. Soweit dies der Fall ist, wird allen Beteiligten dringend empfohlen, die Beurling erst Anfang Mai beginnen zu lassen, bis dahin wird die Feldbestellung erledigt sein können.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Von Westen nach eine Depression. Ein Wetterumschlag steht bevor.

Aussichten: milder, später auch etwas Regen.

Kartoffel-Sparschäler

in bester Ausführung empfiehlt billigt

Julius Rüping.



Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Das in den Holzschlägen Rerkerts und Gehnen liegende geliebte Reifig wird als Erbenerbige abgegeben, muß aber selbst gebunden werden und kostet das Gebund 20 Pfg. Zunächst wollen sich Diehaber auf dem Bürgermeisterrat melden, wonach ein Tag für die Abgabe bestimmt wird. Braubach, 12. April 1915. Der Magistrat.

Bekanntmachung

betr. die Abhaltung der Frühjahrskontrolle versammlungen 1915 im Kreise St. Goarshausen des Landwehrbezirks Oberlahnstein.

An den Kontrollversammlungen haben teilzunehmen:

1. sämtliche noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatzreserve und des ausgebildeten Landsturms.

Es sind dies nicht nur diejenigen selbständigfähigen und garnisondienstfähigen Mannschaften, welche bisher eine Einberufung noch nicht erhalten haben, sondern auch

- a) die vom Wehrdienst zurückgestellten,
- b) die als unabkömmlich anerkannten,
- c) die zeitig garnisondienstfähigen,
- d) solche Mannschaften, die bereits einberufen, aber auf Reklamation, als dienstuntauglich oder aus sonstigen Gründen wieder entlassen worden sind,
- e) bis als zeitig und dauernd anerkannten Rentenempfänger und Invaliden, die nach dem 1. August 1869 geboren sind, mit Ausnahme der dauernd Ganzinvaliden,
- f) zeitig oder dauernd vom Wehrdienst befreite oder entlassene Mannschaften, sei es aus gewerblichen Gründen oder zur Arbeitsleistung bei bestimmten Firmen sowie
- g) die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

2. sämtliche noch nicht eingestellten unausgebildeten Landsturmpflichtigen des 1. und 2. Aufgebots, soweit sie bereits gemustert sind.

Es sind dies die Jahrgänge 1895 bis einschl. 1875 und diejenigen unausgebildeten Landsturmpflichtigen von älteren Jahrgängen, die in anderen Bezirken bereits gemustert und nach der Musterung im Kreise St. Goarshausen zugezogen sind.

Auch haben teilzunehmen:

- a) die hinter die letzte Jahresklasse des Landsturms 1. Aufgebots zurückgestellten,
 - b) die zeitig garnisondienstfähigen,
 - c) solche Mannschaften, die bereits einberufen, aber auf Reklamation als dienstuntauglich oder aus sonstigen Gründen wieder entlassen worden sind,
 - d) zeitig oder dauernd vom Wehrdienst befreite oder entlassene Mannschaften, sei es aus gewerblichen Gründen oder zur Arbeitsleistung bei bestimmten Firmen.
3. sämtliche zur Zeit der Kontrollversammlung auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften.

Es haben nicht teilzunehmen:

- a) Beamte und Bedienstete der Eisenbahn und Post, die dem unausgebildeten Landsturm angehören und als unabkömmlich anerkannt sind,
- b) diejenigen Personen, die bei einem (Friedens-) Oberersatzgeschäft oder einem Kriegsersatzgeschäft die Entscheidung „dauernd untuglich“ erhalten haben,
- c) die bei einem (Friedens-) Oberersatzgeschäft oder einem Kriegsersatzgeschäft als „dauernd selbst- und garnisondienstuntauglich“ anerkannten Personen.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Eine besondere Verordnung durch schriftlichen Befehl erfolgt nicht, sondern diese öffentliche Aufforderung ist der Verordnung gleich zu erachten.

2. Wer zur Kontrollversammlung nicht erscheint oder ohne besondere Erlaubnis an einer anderen als der für ihn befohlenen teilnimmt, wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

3. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortspolizeibehörde beglaubigtes Gesuch mit dem Militärapost, Ersatzreservepost, Landsturmschein oder Urlaubsschein dem Bezirksfeldwebel baldmöglichst einzureichen.

4. Jeder Mann muß seine Militärpapiere (Militärapost, Führungszeugnisse, Ersatzreservepost, Landsturmschein) jeder Beurlaubte den Urlaubsschein bei sich haben.

5. Die Anlegung von Kriegervereinsabzeichen (Schleife oder Nadel) ist gestattet.

6. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Mannschaften gemäß § 38 B 1 des Reichsmilitärgesetzes während des ganzen Tages, an welchem die Kontrollversammlung stattfindet zum aktiven Heere gehören und den Kriegsgesetzen unterworfen sind.

Als Vorgesetzte der Mannschaften sind alle Militärpersonen anzusehen, die im aktiven Dienst ihre Vorgesetzten sein würden. Auf die Landsturmpflichtigen finden die für die Landwehr und Seewehr geltenden Vorschriften Anwendung.

Inbesondere sind auch sie den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen.

Oberlahnstein, 4. April 1915. Rgl. Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.

Die Kontrollversammlung für die Mannschaften aus Braubach findet Freitag, den 16. April, Vormittags 8 Uhr in der Rheinallee statt.

Braubach, 10. April 1915. Der Bürgermeister.

Lacto-Ei-Pulver

Bester und billigster Ersatz für frisches Hühnerfleisch.

Ein Pulver für 15 Pfg.

entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.

— Vielseitige Verwendbarkeit. —

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend.

Chr. Wieghardt.

Bester Ersatz für die jetzt so teure Butter Feinste Süßrahm-Margarine

zu 1,10 1,30 Mk., bei Abnahme von 5 Pfd. entsprechend billiger, empfiehlt

Jean Engel.

Deutsche Männer

im Kriege 1914-15.

31 Bilder in Buchform nur 40 Pfg. zu haben bei

A. Lemb.

Preisselbeeren

frisch angetrocknet

Chr. Wieghardt.

Drahtgeflecht

zum Einzäunen der Gärten, sowie

Stacheldraht und Krampfen

hält stets in allen Sorten und billigen Preisen auf Lager. Georg Philipp Cios.

Hufforderung.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Bezirkskornreifer fester meißer Karl Jahn Zahlungen zu leisten, bezw. Forderungen haben, werden gebeten, dieselben bis Mittwoch, den 14. April d. J. bei mir anzumelden.

Josef Schreiber, Vormund.

Kuhdung

zu verkaufen.

Rich. Arzbächer.

Schöne Wohnung

4 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. Große Terrasse. Stöcker, Gartenstr. 1.

Rein großes Lager in

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten Tabake bringe in empfehlender Erinnerung. Rud. Neuhaus.

Wohnung

(3 Zimmer und Küche) zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Korsetts

für Damen und Kinder in allen Weiten.

Gute Ware — billige Preise.

Geschw. Schumacher.

Prima

Süßbrotfrucht

ausgezeichnete, billige Brot- und Süßwaren frisch eingetroffen.

Christ. Wieghardt.

Rollmöpse

— mit Guckeneinlage — wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Große Auswahl in

Wäsche, Beinkleider,

Hemden, Unterröcke,

Untertaillen

in verschiedenen Preislagen bei

Geschw. Schumacher.

Wieder frisch eingetroffen

feinste saftige

Apfelsinen

u. Zitronen

Jean Engel.

Aus der Ferne

entbietet die Unterzeichneten der Braubacher Bürgerschaft die

herzl. Grüße

Berlin, 11. April 1915.

Otto Krummenauer

Th. Querling

Oskar Gemmer

Willi Schaller

Otto Laug.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide

Ware in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

in großer Auswahl neu angekommen.

Go. Phil. Cios.

Palerno

Blut- Apfelsinen

praktische, gesunde Frucht

empfehlen

Chr. Wieghardt.

Sämtliche

Besatzartikel und

Zutaten

zur

Frühjahrs- Schneiderei

in reichster Auswahl neu ein-

getroffen.

Rud. Neuhaus.

Barbant, Federbetten

und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigen

Preisen.

Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen in großer

Auswahl blaueleinen

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle

und Wolstoffen einzelne Westen

für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von

H. C. König in Steinhagen

empfehlen

Emil Eschenbrenner.

Die Deutsche Kaiserliche

im Kriegsjahr 1914-15 (Stammbaum der Kaiserfamilie)
herrlicher Zimmerschmuck, nur 1,50 Mark
empfehlen
A. Lemb.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Tode und bei der Beerdigung unserer lieben Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau

Adolf Köhler

geb. Fries

sagen wir allen, besonders Herrn Dekan Wagner für die tröstenden Worte am Grabe, den Schulameraden, den Kronz- und Blumenspendern sowie dem überaus zahlreichen Grabgeleite unseren

herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, Krefeld und Weerwald, den 12. April 1915.

Artikel zum Nachsenden

ins Feld

empfehlen wir:

Kopfschützer	Leibbinden, Tritot
Kopfschlauchmützen	" gestrickt
Ohrenwärmer	" Kamelhaar
Pulswärmer, Wolle	Lungenhücher, Tritot
" Pelz gef.	" Flanell
Kniewärmer	" Kamelhaar
Schals	Strümpfe
Handschuhe	Socken

sowie sämtliche Unterzeuge billigt bei
Geschw. Schumacher.

Beate Solinger

Taschenmesser

in großer Auswahl neu angekommen.

Go. Phil. Cios.

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrapper, Wasch- und Abseifbürsten, Kehrbesen, Handfeger, Bierglasbürsten, Zentrifugen, Flaschen-, Spülbürsten, Kleider-, Wäsche-, Schmutz- und Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfen usw.,

ferner:

Herd- und Messerputzschmiergel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmiergelleinen, Stortad zum Reinigen der Herdplatte, Seilin, imprägnierte Putztücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping.

Das

Deutsche Kaiserhaus

im Kriegsjahr 1914-15 — Prachtalbum nur 50 Pfennig

A. Lemb.

Von

Gemüse-Obst-Konserven

habe ich folgendes noch preiswert anzubieten:

Bruchspargel

Brechbohnen

Tomaten

kleine Karotten

Mirabellen

Birnen

Dunstpfäumen sauer —

Chr. Wieghardt.